



CENTRE DE COORDINATION OUEST



POUR L'ETUDE ET LA PROTECTION DES
CHAUVES-SOURIS



S
U
I
S
S
E
S
C
H
W
E
I
Z

Stiftung Fledermausschutz

Centre de coordination ouest pour l'étude et la protection des chauves-souris
Suisse Eole Vereinigung zur Förderung der Windenergie in der Schweiz

Januar 2009

Windenergie und Fledermausschutz

1. Sind Windenergienutzung und Fledermausschutz vereinbar?

Grundsätzlich besteht kein Widerspruch zwischen Windenergienutzung und Fledermausschutz. Obwohl bisher erst wenige eingehende Untersuchungen vorhanden sind, gehen Fledermausexperten davon aus, dass der Einfluss der Windenergienutzung auf Fledermäuse weit weniger gravierend ist als andere menschliche Einflüsse (Quartierverlust etc.). Studien zum Einfluss von Windenergieanlagen haben gezeigt, dass Fledermäuse in erster Linie durch Kollisionen mit Rotorblättern getötet werden können. Ein nachhaltig negativer Einfluss auf die Fledermauspopulationen ist aber nicht abschliessend geklärt. Fledermäuse gehören zu den bedrohten Tierarten. Die 30 in der Schweiz bekannten Fledermausarten sind bundesrechtlich geschützt.

Wird bei der Standortwahl von Windkraftanlagen Rücksicht auf bedrohte Kolonien, deren Jagdlebensräume und Flugkorridore genommen, besteht kein Widerspruch mit dem Fledermausschutz. Im Gegenteil: die Windenergie leistet international einen wichtigen Beitrag gegen den Klimawandel, durch welchen weltweit 20 – 30 % der Tier- und Pflanzenarten gefährdet sind.

2. Welchen Einfluss haben Windturbinen auf Fledermauspopulationen?

Gemäss Studien aus der EU und den USA schwankt die Anzahl getöteter Fledermäuse pro Windkraftanlage und Jahr abhängig von Standort und Betriebsdauer zwischen 0 und 50 Tieren. Eine Untersuchung an fünf Windenergieanlagen in der Schweiz hat mit rund 8 getöteten Fledermäusen pro Windkraftanlage und Jahr vergleichsweise niedrige Werte ermittelt.

Da Fledermäuse sehr langlebig sind (sie können über 30 Jahre alt werden) und sich nur sehr langsam fortpflanzen (meist nur ein Jungtier pro Weibchen und Jahr) könnten Windturbinen bedrohte Fledermauspopulationen langfristig gefährden. Genauere Untersuchungen dazu stehen noch aus.

Mit guter Planung und allfälligen Zusatzmassnahmen können die Auswirkungen der Anlagen auf Fledermäuse stark reduziert werden. Offizielle Ansprechpartnerin für Anlagenplaner ist die Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz, repräsentiert durch ihre beiden Strukturen KOF und CCO (Adressen siehe unten). Sie informiert die Kantone und stellt Fledermausschutz-Fachpersonen zur Verfügung.

Östliche Landeshälfte und Tessin:
Schweizerische Koordinationsstelle für Fledermausschutz (KOF)
Stiftung Fledermausschutz
c/o Zoo Zürich
Zürichbergstrasse 221
8057 Zürich
044 254 26 80
fledermaus@zoo.ch
www.fledermausschutz.ch

Westliche Landeshälfte:
Centre de coordination ouest pour l'étude et la protection des chauves-souris (CCO)
c/o Muséum d'histoire naturelle de la Ville de Genève
case postale 6434
1211 Genève 6
022 418 63 47
chauves-souris.mhng@ville-ge.ch
www.ville-ge.ch/musinfo/mhng/cco/

3. Welche Massnahmen sollen getroffen werden?

Bei allen neuen Windenergieprojekten soll das Thema Fledermäuse bereits in die Vorabklärungen einbezogen werden. Diese werden nach einem einheitlichen Schema durchgeführt.

Die kantonalen Fledermausschutzbeauftragten führen in einem ersten Schritt eine kostenlose Vorabklärung zum Windturbinenstandort durch. Vorhandene Daten ergänzen sie mit ihren spezifischen Kenntnissen der lokalen Fledermausfauna. Spezielle Aufmerksamkeit richten sie auf bedeutende Fortpflanzungskolonien, Winterschlafverstecke und regelmässig benutzte Flugkorridore in der Nähe der geplanten Windturbinenstandorte. Ebenso wird die Bedeutung des geplanten Standortes als Jagdlebensraum einbezogen.

Die kantonalen Fledermausschutzbeauftragten liefern eine Empfehlung für das weitere Vorgehen. Falls Konflikte vorliegen, kann z.B. ein sorgfältiges Betriebskonzept der Windenergieanlagen den negativen Einfluss auf die Fledermausfauna minimieren.

4. Haben Windturbinen einen Einfluss auf andere Wildtiere?

Spezielle Beachtung verdienen die Vögel (siehe separates Dokument).

Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner gewöhnen sich rasch an die drehenden Rotoren. Eine Windturbine ist für sie eine „kalkulierbare Störquelle“ – sie merken schnell, dass sie von dieser Seite nichts zu befürchten haben. Zu diesem eindeutigen Befund kommt eine Studie des Instituts für Wildtierforschung der Tierärztlichen Hochschule Hannover aus dem Jahr 2001, die im Auftrag der Landesjägerschaft Niedersachsens durchgeführt wurde.